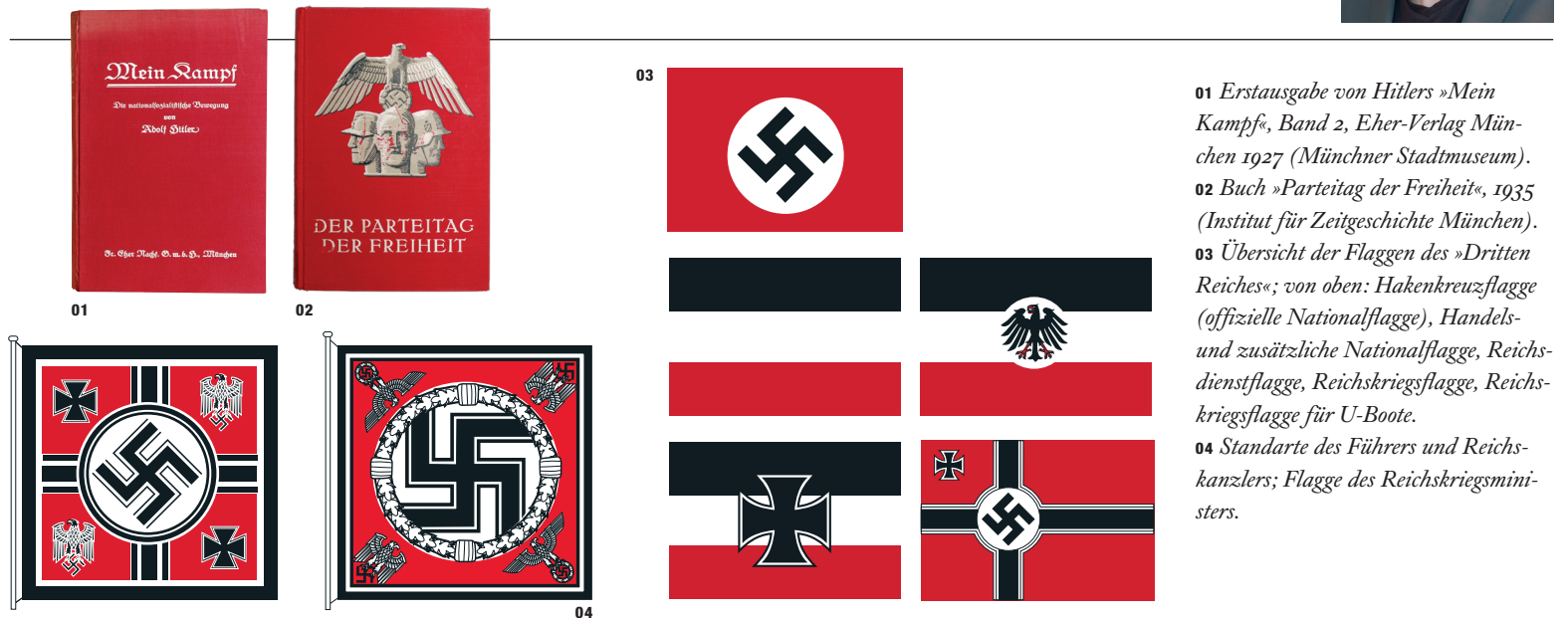


## NSDAP – MIT DEM ROT DER KOMMUNISTEN

Andreas Koop, Designer und Autor des Buches »NSCI der Nationalsozialisten«, untersucht nach der Betrachtung des Hakenkreuzes im letzten Heft in dieser Ausgabe die Farben und Flaggen. Eine offensichtliche Merkwürdigkeit ist dabei die Verwendung des »kommunistischen Rot«, beinahe entlarvend der Einsatz der Parteifahne als Nationalflagge ...



- 01 Erstaussgabe von Hitlers »Mein Kampf«, Band 2, Eher-Verlag München 1927 (Münchner Stadtmuseum).  
 02 Buch »Parteitag der Freiheit«, 1935 (Institut für Zeitgeschichte München).  
 03 Übersicht der Flaggen des »Dritten Reiches«; von oben: Hakenkreuzflagge (offizielle Nationalflagge), Handels- und zusätzliche Nationalflagge, Reichsdienstflagge, Reichskriegsflagge, Reichskriegsflagge für U-Boote.  
 04 Standarte des Führers und Reichskanzlers; Flagge des Reichskriegsministers.

Die Farbe als wichtiges Element und visuelle Konstante im Erscheinungsbild und die Partei- beziehungsweise Nationalflagge als Anwendung sind zugleich elementare Bestandteile des Corporate Designs eines Staates und lassen sich sinnvollerweise und gut gemeinsam betrachten. Dabei läßt sich in der deutschen Geschichte zudem recht genau beobachten, wie programmatisch und ideologisch aufgeladen Farbkombinationen sein können – und die Zeitläufte wie einen langen Kampf zwischen »Schwarz-Rot-Gold« und »Schwarz-Weiß-Rot« visualisieren.

Die heutigen Nationalfarben der Bundesrepublik haben ihren Ursprung bereits Anfang des 19. Jahrhunderts. Großflächig sichtbar wurden sie beispielsweise 1832 beim »Hambacher Fest«, als dreißigtausend Menschen die Freiheit und Einheit Deutschlands forderten. Auch die 1848er Revolution fand unter diesen Farben statt. Den Fürsten und Monarchen war diese farbliche Ausdruckform ebenso zuwider wie die damit verbundenen demokratisch-republikanischen Gedanken – ließen diese sogar verbieten. Mit der Reichsgründung 1871 unter der Hegemonie Preußens wurden Schwarz-Weiß und Rot zu den »deutschen Farben«, allerdings nur bis zum verlorenen Ersten Weltkrieg. Dann gewann Schwarz-Rot-Gold wieder die Oberhand, aber nur zaghaft und zögernd: die Schwäche der »Weimarer Republik« war auch an ihren Farben zu erkennen. Kein Bruch mit der Vergangenheit, sondern eine wilde Mi-

schung der beiden Farbkombinationen auf den verschiedenen Flaggen. Dieser farblichen Indifferenz machten schließlich die Nationalsozialisten ein Ende – Schwarz-Rot-Gold war schnell verschwunden, nicht nur auf der Nationalflagge.

An dieser Stelle lassen sich die beiden Themen Fahne und Farbe zusammenführen. Hitler, der schon Anfang der zwanziger Jahre wußte, seine Bewegung brauche ein Zeichen, hat dies über die »konkrete Anwendung« Flagge (und Armbinde) entworfen. Und dabei auch gleich die Farbwahl entschieden: Schwarz-Weiß-Rot, dieser »strahlendste Akkord, den es gibt«<sup>1</sup> sollte ab sofort die Partei und später das gesamte Reich repräsentieren. Die primäre Farbe war dabei das Rot – und dieses kam ausgerechnet vom politischen Gegner. Im Grunde war es mehr als dreist, denn wenn eine Farbe eindeutig besetzt war, dann das Rot – die Farbe der Kommunisten. Der spätere »Führer« wußte, daß es sich um eine höchst effektvolle Farbe handelte, deren Wirkung er selbst erlebte, als er eine kommunistische Massenkundgebung sah: »Ein Meer von roten Fahnen, roten Binden und roten Blumen gab dieser Kundgebung, an der schätzungsweise hundertzwanzigtausend Personen teilnahmen, ein schon äußerlich gewaltiges Ansehen.«<sup>2</sup> Wenig glaubwürdig und eher als Rechtfertigung klingt dagegen seine Aussage, »im Rot sehen wir den sozialen Gedanken der Bewegung, im Weiß den nationalsozialistischen«<sup>3</sup>. Bei der Farbwahl fügte

sich jedenfalls so oder so alles bestens, von der Verbindung zum »Zweiten Reich« bis hin zu ihrer Wirkung.

Daß mit der Hakenkreuzfahne dann die Fahne einer Partei zur Nationalflagge wurde, ist fast schon das exemplarische Indiz einer Diktatur. Die Übersicht der verschiedenen Dienst- und Kriegsflaggen zeigte nach der »Machtergreifung« kein Gold mehr – das Erscheinungsbild der Partei war das des Staates geworden. Fahnen sind dabei weit mehr als »dekorative Elemente«, das liegt auf der Hand. Noch heute sind sie als Repräsentation eines Staates von symbolischer Aufladung; brennende Amerika-Flaggen im Nahen Osten verdeutlichen dies immer wieder. Und in einer Zeit, als Krieg in Europa noch für eine ehrenvolle Sache »auf dem Felde« gehalten wurde, war die Eroberung beziehungsweise Verteidigung der Fahne unter Einsatz oder vielmehr Opferung des eigenen Lebens eine hehre Sache. Dieser Nimbus hat sich gehalten. Bei den Nationalsozialisten hatte es mit den Fahnen noch eine Besonderheit: Beim gescheiterten Putsch 1923 in München wurde der Legende nach eine Hakenkreuzflagge mit dem Blut eines Revolutionärs (im NS-Sprachgebrauch eines »Märtyrers«) bespritzt. Mit dieser »Blutfahne« wurden später alle neuen Fahnen und Standarten durch Berührung »geweiht«.

Nationale Symbole, Farben und Flaggen sind eben oft weit mehr als »einfache visuelle Konstanten« im staatlichen Erscheinungsbild.

<sup>1</sup> Vgl. Hitler, Adolf: »Mein Kampf«. München, 1936. S. 555, <sup>2</sup> Ebd. S. 552, <sup>3</sup> Ebd. S. 557